

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der
Denkmalpflege Graubünden

Band: - (2002)

Artikel: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus : was lange währt, wird endlich gut!

Autor: Mattli, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sta. Maria i. C., Pfarrhaus - Was lange währt, wird endlich gut!

Peter Mattli

Die Einstufung des Ortsbildes als national bedeutend verdankt Sta. Maria i. C. nicht nur seiner einzigartigen Lage auf einer Terrasse hoch über dem Misoxertal, sondern auch der einmaligen Baugruppe mit der Pfarrkirche, der Burgruine und dem Pfarrhaus (Abb. 215 bis 217). Die Kirche wurde 1954-58 restauriert, die Reste der Burganlage mit dem markanten fünfeckigen Turm letztmals 1978/79 gesichert. In den letzten Jahren konnte nun auch das Pfarrhaus instand gestellt werden.

Ergänzend zum Zwischenbericht im Jb ADG DPG 1995²¹⁹ soll hier anlässlich des glücklichen Abschlusses der Umbau- und Restaurierungsarbeiten erneut über das Pfarrhaus berichtet werden. Der Eigenwert des Objekts wie auch dessen Zugehörigkeit zu jenem für das Ortsbild so bedeutenden Ensemble rechtfertigen diese intensive Berichterstattung.

Baugeschichte

Den Ursprung des heutigen Pfarrhauses bildete eine zweiräumige unterkellerte Anlage mit Stube und Küche. Aufgrund der Stilmerkmale einzelner Bauteile dürfte sie um 1500 entstanden sein. Dies passt auch zur Annahme, wonach die Burg auf dem Plateau über der Kirche im 15. Jahrhundert aufgegeben worden sei, denn gemäss Überlieferung wurde für den Bau des Pfarrhauses Baumaterial aus der Burganlage verwendet. In weiteren Bauetappen entstand die heute bestehende Anlage mit ihren beachtlichen Ausmassen. Zwischen 1640 und 1921 diente das Gebäude als Kapuzinerhospiz, von 1921 bis 1985 wurde es - wie heute wieder - als Pfarrhaus genutzt. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde der Innenhof mit Nebenbauten verstellt, was eine



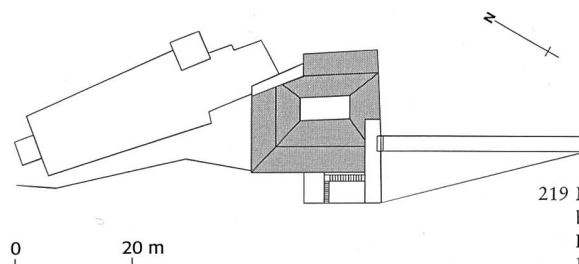
Abb. 215: Sta. Maria i. C. Ortsbild. Ansicht von Nord-osten.

erhebliche Attraktivitätseinbusse bedeutete. In den Jahren 1954 bis 1958 brachte der Einbau eines Saales teils massive Eingriffe in die historische Bausubstanz.

Die Restaurierung

Schon 1989 traf die Kirchgemeinde den Entschluss, das Haus restaurieren zu lassen. Mit der Projektierung wurde der Architekt Fausto Censi, Tenero TI, beauftragt, mit der Ausführung der Architekt Renato Pacciarelli, Sta. Maria i. C. Nach einer längeren Vorprojektphase, in der verschiedene Nutzungsvarianten geprüft wurden, konnte das Raumprogramm bereinigt werden. Das endgültige Projekt sah die Ausräumung und Neugestaltung des Innenhofs sowie die Re-

Abb. 216: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus. Situationsplan. Mst. 1:1250.



219 MATTI PETER A.: Zwischenbericht über die Arbeit am Pfarrhaus Sta. Maria i. C., in Jb ADG DPG 1995, 146-149.

**Sta. Maria i. C., Pfarrhaus -
Was lange währt, wird endlich
gut!**



Abb. 217: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus. Im Vordergrund das Pfarrhaus, dahinter Kirche und Burgturm. Ansicht von Südosten.

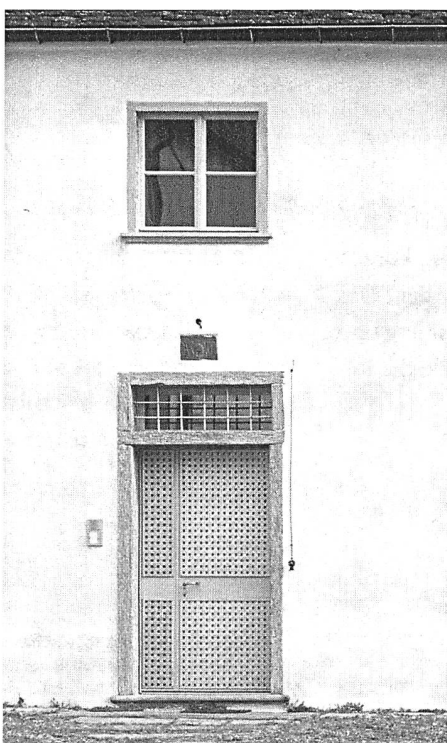
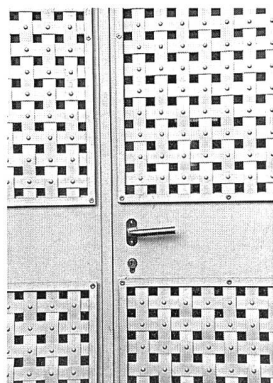


Abb. 218: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus. Eingangsfront.



staurierung der historischen Räume und die Ausstattung der neu geschaffenen Wohnungen mit einer Heizung und sanitären Installationen vor.

Vom gedeckten Vorplatz der Kirche, zu dem man über eine Scalinata mit Toranlage gelangt, führt ein schmaler Weg südwestlich der Kirche zum Haupteingang des Pfarrhauses (Abb. 218 und 219). Dieser führt zu einem halböffentlichen Mittelkorridor (Abb. 220), an dem das Sitzungszimmer mit der Bibliothek der Kirchgemeinde und die Zweieinhalbzimmer-Wohnung des Pfarrers liegen. Letztere befindet sich im ältesten Teil der Anlage. Ausser in der Stube mit ihrer historischen Ausstattung, einem barocken Täfer und einem 1774 datierten Steinofen, herrscht spartanische Einfachheit vor. Neben den genannten Räumlichkeiten befindet sich im Erdgeschoss noch ein öffentliches WC und ein ehemaliger Kellerraum. Alle Räume sind um einen geschlossenen Hof mit Ziehbrunnen gruppiert (Abb. 221 bis 223). Dieser intime Aussenraum wurde von störenden Einbauten befreit und eignet sich nun bestens für kleine Empfänge oder Veranstaltungen aller Art.

Im Obergeschoss des Komplexes befindet sich eine Dreieinhalbzimmer-Wohnung, die neuerdings als Büro für das regionale Zivilstandsamt genutzt wird, sowie eine Eineinhalbzimmer-Wohnung für eine Haushälterin oder einen Gast. Der Ausbau des nordöstlichen Teils wurde zurückgestellt, so dass man dort zu einem späteren Zeitpunkt auf neue Bedürfnisse wird eingehen können. Die ursprüngliche Nutzung dieses mit

Abb. 219: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus. Detail der neu gestalteten Haustüre.

**Sta. Maria i. C., Pfarrhaus -
Was lange währt, wird endlich
gut!**

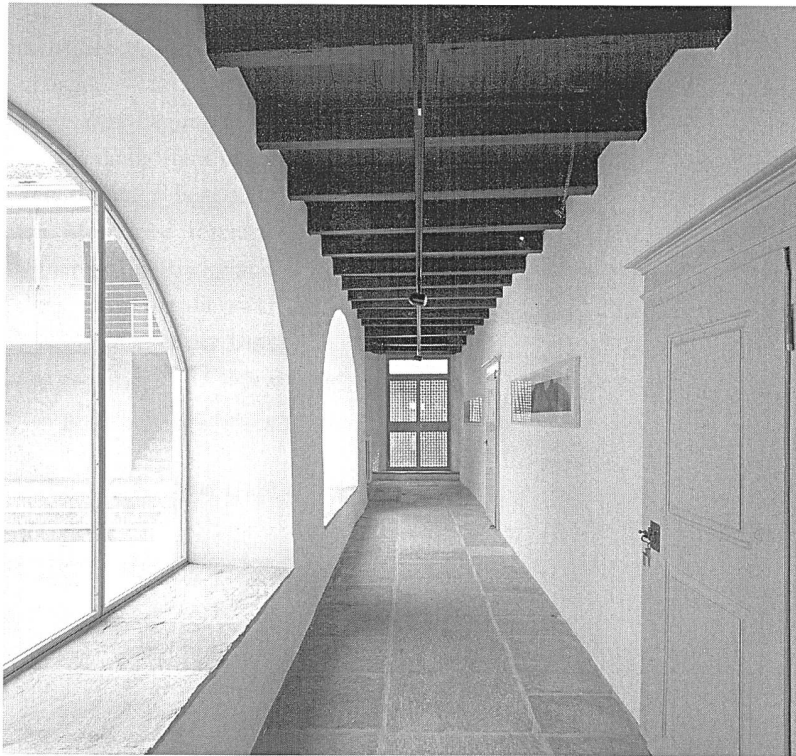


Abb. 220: Sta. Maria i. C.,
Pfarrhaus. Der halböffentli-
che Korridor im Erdge-
schoss.

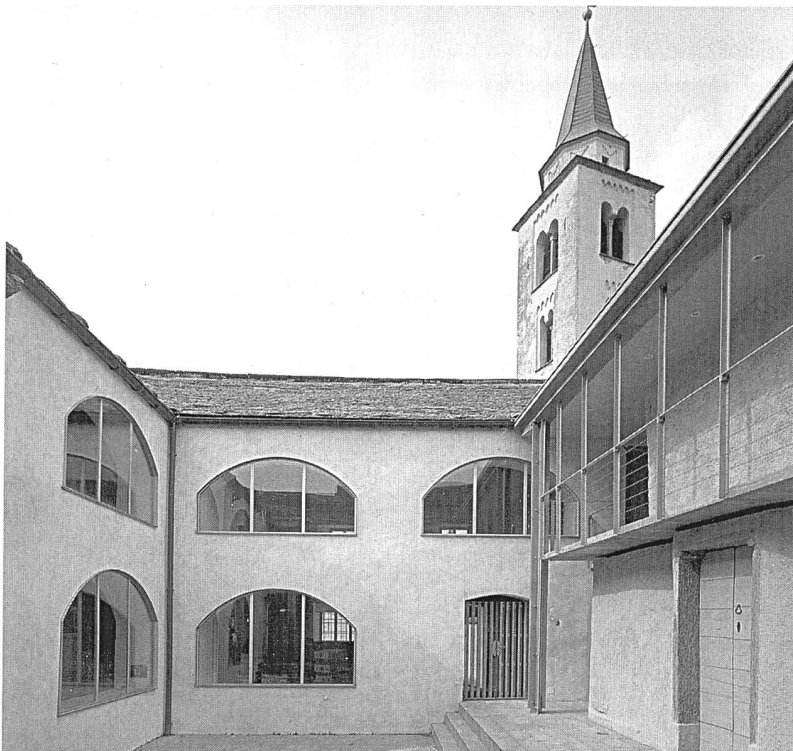


Abb. 221: Sta. Maria i. C.,
Pfarrhaus. Innenhof.

**Sta. Maria i. C., Pfarrhaus -
Was lange währt, wird endlich
gut!**

Abb. 222: Sta. Maria i. C.,
Pfarrhaus. Innenhof mit
Ziehbrunnen.

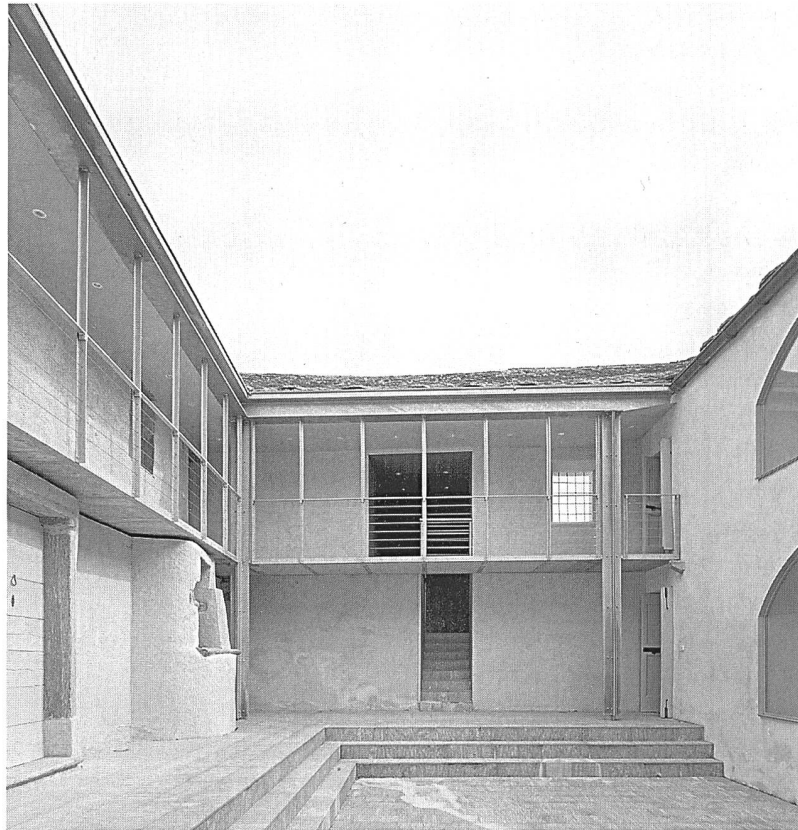


Abb. 223: Sta. Maria i. C.,
Pfarrhaus. Dachlandschaft.



einem Backofen ausgestatteten Trakts ist unklar; wahrscheinlich diente er als Wirtschaftsraum und Holzlager.

Die Haustüre markiert den Beginn einer Achse, die sich über den halböffentlichen Mittelkorridor in den dahinter liegenden Garten bis zu einem Mauerrest fortsetzt (Abb. 224). Diese Mauer ist die Rückwand einer ehemaligen Kapelle, von der die zwei vorderen mächtigen Steinsäulen in der Umgebung aufgefunden worden sind. Es wäre wünschenswert, wenn sie eines Tages wieder errichtet würde. Als Selbstversorger hatten die Kapuziner eine ausgedehnte Gartenanlage. Alle Stützmauern, Freitreppen, Wege und Plätze wurden instand gestellt – eine sehr kostspielige Angelegenheit (Abb. 225).

Mit der Restaurierung des Pfarrhauses von Sta. Maria i. C. ist die Erhaltung eines bedeutenden Baudenkmals gelungen. Die Einmietung des Zivilstandsamts bietet eine willkommene und auch feierliche Belebung der Anlage. Als Standort des umfangreichen Kirchenarchivs und der zahlreichen grossformatigen sakralen Ölbilder sowie mit der Möglichkeit, Temporärausstellungen



**Sta. Maria i. C., Pfarrhaus -
Was lange währt, wird endlich
gut!**

Abb. 224: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus. Garten hinter dem Haus. Der mit Steinplatten belegte Weg führt zum Rest einer ehemaligen Kapelle.

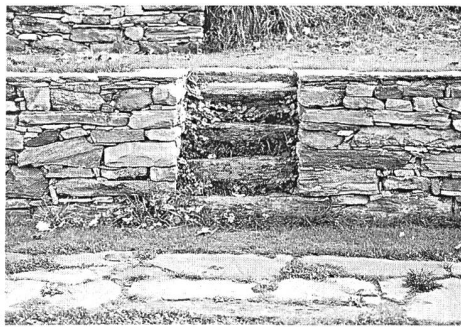


Abb. 225: Sta. Maria i. C., Pfarrhaus. Umgebungsgestaltung.

gen und Veranstaltungen zu organisieren, könnte das Ospizio zu einem wichtigen Kulturzentrum für das ganze Tal werden. Wir danken der Kirchengemeinde, den Architekten Fausto Censi und Renato Pacciarelli sowie allen beteiligten Handwerkern für die gute Zusammenarbeit.